

Martin Plewa

Luise – Hensel – Str. 18
48231 Warendorf

Tel. +49 2581 6650
Mobil +49 171 2196650
Email: info@martin-plewa.de

Alle Rechte vorbehalten. Die ungenehmigte Veröffentlichung, Vervielfältigung, Druck, Verkauf sowie Veränderung (inkl. Übersetzungen) sind nicht gestattet.

15. Juni 2010

„Der vielseitige Unterricht – Verantwortung für Sportler und Pferd“

(Vortrag anlässlich der 3. FN – Bildungskonferenz in Münster am 15. Juni 2010)

Das Thema „Der vielseitige Unterricht – Verantwortung für Sportler und Pferd“ wirft für mich zunächst **Fragen** auf, z.B.

- Inwiefern stehen Reitlehrerverantwortung und Inhalte vielseitigen Unterrichts in einem **Zusammenhang**?
- Geht es nur um die **Forderung** nach vielseitigem Unterricht, wie sie oft erhoben wird (aber vielleicht zu wenig befolgt)?
- Ist vielseitiges Reiten Lernen und Ausbilden nicht ausreichend in den **Richtlinien** beschrieben?
- Ist **vielseitiges Reiten** nicht eigentlich nur etwas für die unverbesserlichen „**Buschreiter**“ und sonstige „Outdoorfreaks“ ?
- Haben wir es angesichts der Akzeptanz unseres Ausbildungssystems, auch im Ausland, und angesichts der großen Erfolge unserer Reiterinnen und Reiter überhaupt nötig, über unsere **Ausbildungs- und Prüfungssysteme** nachzudenken oder sind wir mit unserem fachlichen Background und unserem Organisationsgrad nicht ohnehin beispielgebend für den Rest der reiterlichen Welt?

Gewiss lassen sich zur Thematik noch viel mehr **Fragen** stellen, auf die es sicher auch viele, möglicherweise unterschiedliche **Antworten** gibt.

Einiges hierzu will ich aus meiner ganz **persönlichen Sicht** darstellen, die nicht den Anspruch erhebt, in jedem Falle „richtig“ zu sein, die aber meinem Empfinden entspricht nach Jahrzehnte langer Begleitung von Ausbildung, Turnier- und Breitensport.

Beispiele meiner **Lagebestimmung des Ausbildungsstandes** in der deutschen Reiterei sind:

1. Vielseitige Ausbildung, insbesondere im Hinblick auf turniersportlichen Einsatz, wird kaum praktiziert.
2. Angebote vielseitiger Ausbildung sind entsprechend rar gesät. Angebote zur Ausbildung von sog. Freizeit- oder Gelände- bzw. Jagdreitern werden in unseren Vereinen kaum organisiert. Hierdurch geht uns eine ganz wichtige Zielgruppe für die Reitervereine verloren.
3. Vereine und Kreisverbände beklagen die Probleme, für vielseitige Mannschaftswettkämpfe ausreichend geeignete Reiter und Pferde zu finden.
4. In immer mehr Vereinen und Kreisverbänden finden keine Geländerritte im Rahmen von Mannschaftsmeisterschaften mehr statt
5. In der Sportpolitik unserer Verbände wird die Forderung nach vielseitiger Ausbildung wenig ernst genommen und kaum anhand entsprechender Maßnahmen umgesetzt, z. B. sind Forderungen nach grundsätzlichem Einstieg in den Turniersport ausschließlich über kombinierte Prüfungen nicht durchsetzbar.
6. Entsprechend wird weiter eine zu frühzeitige Spezialisierung gefördert und ihr durch die unbegrenzten Möglichkeiten turniersportlichen Einsatzes in den Spezialdisziplinen Vorschub geleistet.
7. Der Pony- Hochleistungssport (bis hin zu Europameisterschaften) und nun auch noch zu allem Überfluss internationale „Childrens“ – Wettkämpfe sind ebenfalls Ausdruck eines falschen verbandspolitischen Trends, ebenso wie die Möglichkeiten, sich ab dem RA III bereits spezialisieren zu können.
8. Bei wesentlichen Verbandsentscheidungen, insbesondere auch den Turniersport betreffend, werden Forderungen aus dem Bereich der Ausbildung nicht ausreichend berücksichtigt; dies ist deshalb sehr verwunderlich, weil doch eigentlich Turniere der Überprüfung der Qualität der Ausbildung dienen sollen, oder? Ganz nach dem Motto: was geprüft wird, wird auch geübt! Persönliche Anmerkung: würde vielseitiger (und damit umfassender) ausgebildet, könnten vielleicht auch Dressurpferde wieder zufrieden auf einem Hauptplatz gehen und gefahrlos an Siegerehrungen teilnehmen (wie es bei den hoch im Blut stehenden Vielseitigkeitspferden in der Regel kein Problem ist). Ich gebe ja auch die Hoffnung nicht auf, dass Ponys und Großpferde in den Klassen E bis L, wenn sie denn besser ausgebildet werden, auch wieder auf Trense gesprungen werden können, und dass der Schlaufzügel von unseren Abreiteplätzen verschwindet, wie es in der Disziplin Vielseitigkeit schon vor 30 Jahren unproblematisch umsetzbar war. Vielleicht ist alles nur eine Frage der Ausbildung!
9. Der Mangel an vielseitiger Grundschulung zeigt sich heute vor allem in Mängeln der Spring- und Geländeausbildung. In Trainer- und Reitabzeichenprüfungen zeigen sich diese Defizite deutlich, angefangen von eklatanten Mängeln im Leichten Sitz und in der Einwirkung aus dem

Leichten Sitz, bis hin zu z.T. erheblichen Unsicherheiten und großen Ängsten im Spring- und Geländereiten. Wir haben mehr und mehr Reiter und damit auch Trainer, die ihre reiterlichen Aktivitäten schon aus **Angst** am liebsten auf ein „Reithaus“ beschränken. Dispensanträge gibt es interessanterweise nur für den Erlass des Springens, oft mit Rückenleiden begründet. Angesichts meines derzeit kaputten Rückens möchte ich lieber einen Dispens vom Dressurreiten beantragen, im Leichten Sitz und über Hindernisse hätte ich weniger Beschwerden.

10. In vielen Vereinen und Betrieben stehen Sprünge oder sogar Bodenricks, insbesondere in den Wintermonaten, nur zu den eigentlichen Springstunden in der Bahn; ich schätze, mind. 80 % des täglichen Unterrichts finden nur auf meist gut geschlepptem ebenen Hufschlag statt.
11. Spring- oder Geländeunterricht auf Schulpferden wird nur in wenigen Vereinen und Betrieben angeboten.
12. Gleiches gilt für Aus- und Wanderritte.
13. In kaum einem Verein oder Betrieb gibt es Möglichkeiten, Grundlagen vielseitiger Geländeausbildung auf der Reitanlage zu üben. Natürlich kann die Renovierung des Casinos wichtig sein; sie sollte aber nicht das Anlegen von Ausbildungsvoraussetzungen wie das Anschieben eines kleinen Hügels, einer Kletterstelle oder das Ausheben einer Wasserstelle verhindern. Es rächt sich, dass bereits vor Jahrzehnten (vielleicht durch den Einfluss der Springreiterlobby ?) allorts vorhandene Wälle, Gräben, Pulvermanns Grab etc. eingeebnet wurden; sie waren einfach im Weg, um ausgeklügeltere Parcourslinien zu entwerfen. Das war natürlich ein gewichtiges Argument – zum Schaden der Ausbildung.
14. Durch die Richtlinien in der noch aktuellen Fassung zieht sich nicht ausreichend die vielseitige Ausbildung wie ein roter Faden hindurch. Das wäre Wunschdenken. Es sei denn, wir machen das an dem martialisch klingenden Satz fest: „Nur wer sein Pferd im Gelände beherrscht, beherrscht es ganz“. Allein diese (wenn auch sehr alte) Formulierung ist völlig missverständlich, suggeriert sie doch, dass man ausgerechnet im Gelände sein Pferd „kadavergehorsamsmäßig“ untergeordnet haben sollte.
15. Die Dressurlastigkeit der Richtlinien lässt sich auch daran ablesen, dass z.B. die Skala der Ausbildung nahezu ausschließlich an dressurmäßigen Übungen und Phänomenen erklärt wird.

Die Aufzählung ließe sich fortsetzen. Auf ähnliche Zusammenhänge hatte bereits Herr Donner, früherer Ausbildungsreferent der FN, in einer **Ausbildungsanalyse** vor mehr als 30 Jahren hingewiesen. Die Situation hat sich trotz der schon früh festgestellten Erkenntnisse eher noch mehr in die nach meiner Meinung falsche Richtung weiterentwickelt. Das Rad des **Verlustes an vielfältiger Ausbildung** konnte nicht angehalten, geschweige denn zurückgedreht werden. Möglicherweise werden wir mit dieser Tagung und auch ich mit den heutigen Ausführungen wenig daran ändern können.

Es sei denn, liebe Trainerkolleginnen und -kollegen, Sie lassen sich ermutigen, den **Wert vielseitiger Ausbildung** zu bedenken und sie, soweit von Ihnen noch nicht praktiziert, entsprechend umzusetzen. Das würde bedeuten, dass wir quasi „von unten“, von unseren Reitschülern ausgehend, einen Bedarfsdruck aufbauen, Bedarf an vielseitiger Ausbildung, an vielseitigen bzw. kombinierten Wettbewerben, Bedarf aber auch an Image fördernder Begleitung durch unsere Verbände.

Woran kann man die **Bedeutung vielseitiger Ausbildung** festmachen, woran lässt sie sich definieren?

Zunächst einmal zur begrifflichen Klarstellung: vielseitige Ausbildung ist nicht die für die Disziplin „Vielseitigkeit“, auch wenn sie für die Reiter und Pferde, die hier aktiv sind, natürlich zwingende Voraussetzung ist. Wäre sie aber nur für den Vielseitigkeitssport, würden wir nur über einen kleinen Ausschnitt von wenigen Prozent des gesamten deutschen Reitsports reden, denn größer ist der Anteil der Vielseitigkeit nicht.

Vielseitige, vielleicht besser „**vielfältige**“ **Ausbildung** genannt, ist eine „Rundum-Ausbildung“ für Reiter und Pferd, ein **ganzheitlicher Ansatz**, der unabhängig von einer spezielleren Verwendung des Pferdes oder einem einseitigeren sportlicheren Interesses des Reiters zu sehen ist. Sie wird daher für jeden Reiter, jedes Pferd gefordert und steht damit in vollem **Einklang zu unserer „Klassischen Reitlehre“**, die sich in ihren Grundlagen an der Natur und am Wesen des Pferdes orientiert und nicht an der Leistungsmaximierung in Spezialbegabungen. Dies schließt nicht aus, dass auf der Grundlage des vielseitigen, klassischen Ansatzes die individuellen Talente von Pferd und Reiter weiter entwickelt werden können, solange die natürlichen Anforderungen und das Wohlergehen des Pferdes primär beachtet werden.

Meine persönliche **Definition Klassischer Lehre** steht in dem Arbeitsleitsatz unserer Schule:

Klassische Ausbildung – der Natur des Pferdes entsprechend!

Klassische Ausbildung in diesem Sinne

- trägt zur Gesundheit und zum Wohlbefinden des Pferdes bei,
- geht auf die angeborenen Merkmale des Pferdes als Steppen-, Herden-, Fluchttier ein, mit den sich daraus ergebenden Verhaltensweisen und den Anforderungen an Haltung und Umgang,
- berücksichtigt auch die individuellen Eigenarten eines jeden Pferdes, abhängig z.B. von seinem Exterieur, seinen eigenen Vorerfahrungen, seinen besonderen Talenten oder Schwächen,

- erleichtert dem Pferd das Tragen des Reitergewichtes und die Erfüllung der angestrebten sportlichen Aufgaben,
- führt zu immer feinerer Abstimmung zwischen Reiter und Pferd,
- strebt als Ziel die größtmögliche Harmonie an,
- hat die „Skala der Ausbildung“ als unumstößliche fachliche Grundlage.

Reiten (und Ausbilden) „gegen die Natur des Pferdes“ verliert den Anspruch, klassisch genannt zu werden, unabhängig davon, zu welchen, manchmal fragwürdigen Turnierergebnissen es auch führen mag.

Die Berücksichtigung der genannten Ansprüche klassischer Ausbildungsgrundsätze führt uns nun in der Praxis zu der Verantwortung für das Pferd, wie ich am Beispiel der Erfüllung der Ausbildungsskala zu beschreiben versuche.

Die **Skala der Ausbildung** gilt, weil der Natur des Pferdes abgelauscht, für alle Pferde, in jedem Alter, in jedem Einsatz, an jedem Tag, für ein Leben lang!

In der vielseitigen Ausbildung werden wir ihrer Erfüllung am ehesten gerecht, wie einige, wenige Beispiele zeigen sollen:

Das Finden des **Taktes** in natürlichem Bewegungsablauf als Ergebnis der Balancefindung unter dem Reiter wird einem jungen Pferd beim Reiten im Gelände auf langen, geraden Linien stets leichter fallen, als an der Longe oder in der kleinen Halle. Die Balancefindung, aber auch die Trittsicherheit, die Geschicklichkeit, sich koordiniert zu bewegen, kann auf unebenem, auch wechselndem Geläuf nachhaltig entwickelt und verbessert werden, insbesondere auch durch Einbeziehung von leichter Arbeit am Hang.

Unstrittig ist sicher auch, dass regelmäßiges Reiten im Gelände dem Erreichen der **Losgelassenheit** besonders entgegen kommt; Muskulatur wird im ständigen Wechselspiel zu vermehrter Dehnung und Kontraktion veranlasst, was z.B. in der Verbesserung der Rückentätigkeit beim Reiten über Bodenwellen besonders augenfällig wird. Spazierenreiten bzw. Ausritte beeinflussen die innere Losgelassenheit außerordentlich positiv; nervösere Pferde werden gelassener, der Umwelt gegenüber aufgeschlossener, gleichzeitig abgeklärter und souveräner, eher phlegmatische Pferde werden gehfreudiger und aufgeweckter. Gertenmissbrauch könnte bekämpft, die max. erlaubte Sporenlänge reduziert werden. Wenn man das selbst auf Turnieren oft akzeptierte Maß an Gerten- und Sporengebrauch sieht, mag man sich kaum vorstellen, wie solche gehunlustig gemachten Pferde zu Hause im wahrsten Sinne des Wortes „angestachelt“ werden.

Die **Anlehnung** ist das Ergebnis des Reitens von hinten nach vorne und setzt damit ein gewisses Maß an Bereitschaft des Pferdes voraus, an die Hand heran zu treten. Auch im Verständnis korrekter Anlehnung kämen wir weiter, wenn wir uns zunächst mal auf das Wesentliche, nämlich die konstante, weiche Verbindung zwischen Reiterhand und Pferdemaul konzentrieren würden, anstatt Anlehnung vor allem daran auszumachen, wie schnell der Pferdehals rund und der Kopf unten ist. Viele meiner Schüler haben erst in der Spring- und Geländeausbildung gelernt und verstanden, was Anlehnung ist und was sie bedeutet und haben dabei aus dem Teufelskreis der Ringkämpfe mit dem Pferdemaul herausgefunden.

Schwung als viertem Punkt der Skala ist kaum wirkungsvoller zu fördern als durch freies Traben und Galoppieren im Gelände, vor allem, wenn man den hohen Effekt des Bergaufreitens mitberücksichtigt.

Auch die **Geraderichtung** gelingt durch eine umfassende körperliche Gymnastizierung leichter, als wenn man sich darauf beschränkt, in sog. gerade richtender Biegearbeit ständig das Pferd im Kreise zu kringeln. Schiefe ist v.a. begründet in ungleicher muskulärer Entwicklung beider Körperhälften, die sich durch abwechslungsreiche Arbeit im Gelände besonders effektiv beheben lässt.

Schließlich die **Versammlung**, bei der wir besonders gewöhnt sind, sie ausschließlich auf die Dressur (respektive L-Dressur und höher) zu beziehen. Welch ein Irrtum! Versammlung ist primär die Fähigkeit des Pferdes, sich in den entsprechenden Bewegungen (das können Dressurlektionen, aber auch Sprung- oder Bewegungsanforderungen beim Springen oder im Gelände sein) über angemessener Grundfläche auszubalancieren. In mancher Passage oder Piaffe sind die Hinterbeine so weit vom Körperschwerpunkt entfernt, dass ihr Versammlungsgrad nicht einmal dem eines Remontetrabes entspricht. Auf der anderen Seite braucht ein Spring- oder Geländepferd besonders viel Versammlung (gleich Balancierfähigkeit), wenn man an die Absprungphase vor einem hohen Hindernis denkt oder an das Bergabgaloppieren im Gelände.

Die exemplarische Aufzählung soll anregen, darüber nachzudenken, wie **übergreifende Ausbildungsmethoden** wirken und die **Ziele der Ausbildungsskala** positiv beeinflussen können. Sie können auch das Entstehen grundsätzlicher, nachhaltiger Ausbildungsmängel verhindern und davon abhalten, sich an dem ein oder anderen Problem „festzubeißen“.

Vielseitige Grundausbildung erleichtert aber nicht nur das Erreichen der Ziele der Ausbildungsskala, sie ist auch unter dem Aspekt der **Pferdegesundheit** und damit des **Tierschutzes** dringendes Gebot. Das Fluchttier Pferd ist besonders auf ein gesundes Fundament und einen funktionstüchtigen Atmungsapparat angewiesen. Es ist hingegen statistisch belegt, dass ausgerechnet Erkrankungen

an den Gliedmassen und am Atmungsapparat besonders häufig bei Sportpferden auftreten. Ich bin der festen Überzeugung, dass jedes Sportpferd zu seiner Gesunderhaltung nicht nur regelmäßigen Weidegang benötigt, sondern auch unter dem Sattel gelegentlich freiere, zügige Galopps draußen in der Natur, an der frischen Luft, zum Training seiner Lungen nötig hat. Die Gliedmassen müssen bereits frühzeitig beim jungen Pferd auf spätere Anforderungen vorbereitet und abgehärtet werden. Das gelingt nur so lange, wie das Pferd in seinem Knochen- und Skelettwachstum noch nicht ganz ausgewachsen ist, d.h. bis etwa zum 8. Lebensjahr, wie ich mir habe sagen lassen. Daraus folgt, dass jemand, der sein junges Pferd nur im geharkten Sand einer Halle reitet, ein größeres Risiko eingeht, dass sein Pferd späteren Belastungen nicht standhält. Gönnen wir also gerade unseren jungen Pferden, dass sie nicht nur ihre Kreise in der Halle drehen, ständig quasi mit einer Wand vor dem Kopf (das entspricht kaum dem natürlichen Bewegungsraum des Lauftieres Pferd), sondern dass sie, ihrer Natur entsprechend, eine vielseitige Ausbildung genießen, die die günstigsten Voraussetzungen für einen langfristigen Einsatz in physischer Gesundheit und in mentalem Wohlbefinden schaffen.

Das klassisch – vielseitig ausgebildete Pferd benötigt aber auch den klassisch – vielseitig ausgebildeten Reiter!

Unsere **Verantwortung für den Sportler bzw. Reiter** bezieht sich daher besonders darauf, ihn zu befähigen, d.h. ihm hippologische Kenntnisse und reiterliche Fertigkeiten zu vermitteln, um ein Pferd **artgerecht** reiten und ausbilden zu können.

Artgerecht reiten bedeutet, den Anforderungen des Pferdes, wie vorhin beschrieben, gerecht werden zu können. Daraus ergibt sich bereits die Forderung nach einer vielseitigen Ausbildung für den Reiter.

Die Vorteile liegen auf der Hand:

- der Reiter wird mit umfangreichen Bewegungserfahrungen vertraut gemacht,
- die Vielfalt der früh erlernten Bewegungsmuster stehen ihm später bei Bedarf wieder zur Verfügung,
- es sind in der Sitzschulung weit reichende Methoden der Balanceschulung und der Vervollkommnung von Losgelassenheit, Elastizität, Geschmeidigkeit und Beweglichkeit anwendbar,
- die Einwirkung wird vervollkommenet, weil sie anhand vielfältigerer reiterlicher Aufgaben angewandt und geübt wird,
- das reiterliche Gefühl wird in verschiedensten Situationen entwickelt und erweitert,
- Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit dem Pferd, in der Ausbildung bzw. im Training werden vergrößert,

- Übergreifende Ausbildung hilft bei späterer Spezialisierung und erlaubt eine Auswahl unter den Disziplinen
- Artgerechte Pferdeausbildung wird so erst ermöglicht,
- Vielseitige Ausbildung schließt von keiner reiterlichen Betätigung aus, sondern schafft die Voraussetzungen, sich überall reiterlich beteiligen zu können.

Wie lassen sich Forderungen nach **vielfältiger Ausbildung** des Reiters in die **Praxis** umsetzen?

Auch hierzu einige **Beispiele**:

In der Anfängerausbildung kommt es nicht darauf an, eine bestimmte Sitzform zu vermitteln, sondern die Kriterien **Balance und Losgelassenheit** zu entwickeln. Daher wäre es z.B. falsch, sich zunächst nur auf das Schulen des Dressursitzes zu beschränken und ggf. später den Leichten Sitz einzuführen. Von Anfang an stehen Balance- und Losgelassenheitsübungen im Vordergrund, beim Sitzen auf dem Voltigierpferd, bei der Ausbildung am Führzügel mit und ohne Sattel, mit dem Handpferd, in der Ovalbahn oder an der Longe mit unterschiedlichsten Bügellängen.

Übrigens: der Longenunterricht wird meines Erachtens in seiner Bedeutung für den Anfänger oft überbewertet; die Schulung am Führzügel erlaubt hingegen schon sehr frühzeitige Bewegungserlebnisse im Gelände, beim Reiten über unterschiedlichen Boden oder am Hang. Das Mitgehen und Eingehen in die Bewegungen des Pferdes in den unterschiedlichsten Situationen, besonders am Hang, führen fast automatisch zum richtigen Bewegungsablauf beim Springen. Je früher Anfänger lernen, sich mit dem kurzen Bügel im Sattel auszubalancieren, umso selbstverständlicher können sie früh an das „Springen“ herangeführt werden. Manchen Schülern fällt die Balancefindung mit kurzem Bügel übrigens deutlich leichter als mit längeren Bügeln.

Die weitgehend parallele Entwicklung der Sitzformen aus den Übungen zu Balance und Losgelassenheit ermöglicht von Anfang an mehr **Abwechslung im Unterricht** und mehr Variationen in den Methoden und Inhalten. In Konsequenz dürfte es in der Grundausbildung keine Dressur- oder Springstunden geben, sondern nur **Reitstunden**, in denen die wesentlichen motorischen, kognitiven und affektiven Schlüsselqualifikationen gelegt werden. Diese Erweiterung von Unterrichtsmodellen kann auch Ansätze liefern, um das **Reiten-Lernen für Jungen** attraktiver zu machen.

Die vielfältige Ausbildung muss möglichst viele Bewegungserlebnisse einschließen, um den unerfahrenen Reiter damit vertraut zu machen, dass er sich auch einmal auf Situationen einstellen können muss, die ihm **Ängste** bereiten könnten. Die Hauptängste sind, vom Pferd zu fallen oder ein Pferd nicht kontrollieren zu können. Der Angst vor dem Fallen muss präventiv durch

Sitzschulung begegnet werden, der Angst vor mangelnder Kontrolle durch Einwirkungsschulung. Hierzu Beispiele: hat ein Reiter sicher Springen gelernt, wird er auch mit größerer Wahrscheinlichkeit den Bocksprung seines Pferdes aussitzen können; traut er sich, einen zünftigen Renngalopp hinzulegen, wird er auch weniger Panik bekommen, wenn sein Pferd mal ungewollt etwas schneller wird.

Wer **Reiten und Springen im Gelände** als selbstverständlichen Teil seiner reiterlichen Grundausbildung kennen gelernt hat, wird ebenso selbstverständlich und beherzt seinem Pferd später die Gelegenheit geben können, es im Gelände zu schulen und die Anforderungen artgerechter und damit klassischer Ausbildung von Pferden zu erfüllen.

Selbstverständlich soll sich die vielseitige Ausbildung nicht auf den Anfängerbereich beschränken, sondern sie muss sich durch alle weiteren Sequenzen hindurch ziehen. Hierbei lassen sich auch sehr gut Elemente aus dem **breitensportlichen Bereich**, wie Reiterspiele, Mounted Games oder Präzisions- oder Geschicklichkeitsparcours einbauen. Diesbezügliche Literatur, aber auch die WBO oder die Aufgaben des PM - Schulpferdecups liefern hierzu wertvolle Anregungen. Eine besondere Ausbildungsbedeutung haben für mich Caprilli-Tests, das sind Dressuraufgaben in Verbindung mit Bodenricks und kleinen Hindernissen. Caprilli-Tests lassen sich erfahrungsgemäß auch sehr gut ins Gelände verlagern und fördern so Sicherheit und Vertrauen beim Geländereiten.

Letztlich lernt der vielseitig ausgebildete Reiter, wie sich mögliche Defizite in einem Bereich durch Stärken in einem anderen beheben lassen. Er wird auch lernen, wie er später in der Pferdeausbildung alle Disziplinen nutzend Vorteile erreichen kann, z.B. als Springreiter durch gute dressurmäßige Arbeit oder als Dressurreiter durch sinnvolle, lösende Springgymnastik oder Arbeit im Gelände; auch wird ihm aus seiner breit ausgerichteten Grundausbildung ein größeres Repertoire an Methoden zur Verfügung stehen, um individuelle Ausbildungsprobleme lösen zu können.

Ein wesentlicher Aspekt vielseitiger Ausbildung ist für mich vor allem aber die **Erweiterung des (geistigen) reiterlichen Horizontes**, auch was das Wissen um die Natur des Pferdes, um seine Bedürfnisse, seine Verhaltensweisen und die Trainingsanforderungen anbelangt. Allround – Horsemen haben die Geschicke des deutschen Reitsports in den letzten Jahrzehnten vermutlich mehr in positiver Hinsicht bestimmt als Schmalspurhippologen. Daher sollten wir auch darauf achten, dass uns entsprechend **umfassend ausgebildete Reiter und Ausbilder** später auch für **Führungsaufgaben im Sport** zur Verfügung stehen.

Der Aspekt der **Wissens- und Bewusstseinsweiterung** im Zusammenhang mit vielseitiger Ausbildung führt uns zu einer weiteren, übergeordneten Verantwortung als Trainer:

zwar sind wir als Reitlehrer wie jeder andere Sportlehrer auch, vornehmlich dazu da, jemandem die Motorik und das Bewegungsgefühl zu vermitteln, die für das Reiten Lernen erforderlich sind. Der Reitsport als ein Sport mit Pferden stellt aber darüber hinaus weitere Anforderungen an uns, die über das Reiten-Lehren weit hinausgehen.

Wir sind auch **Sportpädagogen**, die im Reitsport ganz besondere **Werte** zu vermitteln haben. Dazu gehören nicht nur Disziplin, Ordnung, Selbstbeherrschung, weil diese zu einem sicheren, unfallfreien Miteinander in der Reitbahn Voraussetzung sind. Vielmehr müssen wir auch **ethische Grundeinstellungen** prägen, die den Menschen erst zum Pferdeman bzw. zur Pferdefrau machen. Wir müssen angesichts der Tatsache, dass überwiegend Mädchen mit vielen emotionalen Beweggründen zum Reitsport kommen, auch klar machen, dass Pferdeliebe zwar wichtigste Voraussetzung für einen harmonischen Umgang mit dem Pferd ist, dass aber vor allem eine intensive Beschäftigung mit dem „Wesen Pferd“ vonnöten ist, um seine Verhaltensweisen zu verstehen, sich darauf einstellen und richtig reagieren zu können, um eben, wie vorher ausgeführt, auch artgerecht ausbilden zu können.

Die **ethischen Grundsätze** beinhalten für uns Trainer einen **Bildungsauftrag**, den wir zu erfüllen haben, sie erwähnen die besondere **pädagogische Bedeutung** des Umgangs mit dem Pferd, der wir gerecht werden müssen, und sie fordern zur eigenen **Weiterbildung** auf, damit wir dem Pferd immer mehr in seinen Bedürfnissen entgegen kommen können.

In diesem Aufgabenkontext haben wir eine riesige **Chance**, auf junge Menschen pädagogisch einzuwirken, haben auch eine riesige **Verantwortung**, dies individuell richtig zum Wohle des jeweiligen Schülers umzusetzen. Wir müssen uns dieser Verantwortung stets bewusst sein.

Kaum jemand von uns Trainern ist es vergönnt, sich mit den Lorbeeren eines Olympiasiegers schmücken zu können. Die meisten von uns sind in Bereichen tätig, in denen sie über die Vermittlung von Grundlagen kaum hinauskommen. Dies ist deshalb nicht weniger bedeutsam, nicht weniger befriedigend und erfüllend als das Training im Leistungssport. Die Befriedigung in unserer Arbeit an der Basis und im Breitensport können wir gewinnen u.a.

aus dem **Dank** der Schüler für wertvollen und wertschätzenden Unterricht, unabhängig davon, ob er durch einen Turniererfolg gekrönt wird, aus ihrem zunehmenden **Enthusiasmus**, den wir hervorrufen können, auch wenn sich der Lernerfolg mal nicht wie gewünscht einstellen will, und v.a. daraus, dass wir immer mehr Menschen zu einer **Lebenseinstellung** verhelfen, die das Pferd zu ihrem wesentlichen Mittelpunkt macht.

Wenn jeder von uns Ausbildern eine gewisse Anzahl **von Pferdeinteressierten zu Pferdebegeisterten** macht, ist mir um die Zukunft des Pferdesports nicht bange; viele **Idealisten** unter uns sichern den Rückhalt für die Zukunft der

Reiterei auch dann, wenn gelegentliche Fehlschüsse aus dem Hochleistungssport das Ansehen des Pferdesports und seine öffentliche Akzeptanz gefährden.

Über diesen motivatorischen Auftrag hinaus, nehmen wir, ob gewollt oder nicht, positiv, oder leider vielleicht auch negativ, weiteren Einfluss auf unsere Schüler. Wir können junge Menschen in schwierigen Lebens- und Entwicklungsphasen von ungünstigen Einflüssen fern halten, wir können sie zu mehr Selbstbewusstsein bringen oder zu mehr Selbsterkenntnis, zu mehr Selbständigkeit, Handlungs- und Entscheidungskompetenz anleiten, oder ihr Verantwortungsgefühl entwickeln und stärken. Wir sind im eigentlichen Sinne pädagogisch tätig, indem wir die **Gesamtpersönlichkeit** des uns anvertrauten Schülers, auch über die Reitstunde hinaus, berücksichtigen und von uns gewollte, ethisch zu vertretende Verhaltensweisen hervorrufen.

Unsere **Trainerausbildung** müsste uns zeigen, wie wir dieser übergeordneten pädagogischen Verantwortung gerecht werden können; aber: leistet sie das? Ich meine **nein**, zumindest wohl nicht ausreichend, weil die Inhalte der Trainerlehrgänge und –prüfungen, aber auch die in der Berufsreiterausbildung nach wie vor von einem falschen Ansatz ausgehen. Sie stellen die aktuell zu erbringenden reiterlichen Eigenleistungen im Lehrgang selbst zu sehr in den Vordergrund auf Kosten der Kompetenz in der Unterrichtserteilung und im Umgang mit Schülern außerhalb des Unterrichts.

Auch sind Trainerlehrgänge zeitlich zu sehr befrachtet mit Inhalten und Fächern, die die Zeit für die Vermittlung pädagogischer Qualifikationen rauben.

Wenn wir es ernst meinen mit einer **Qualitätssteigerung** in der Ausbildung der Ausbilder, sollten wir darüber nachdenken, **die reiterlichen Anforderungen als Zulassungsvoraussetzungen** für die Trainerausbildung **anzuheben**; in der Trainerausbildung selbst müssen aber unbedingt die Unterrichtserteilung, die Sportpädagogik und alle sonstigen Inhalte und Praktiken vermittelt und geübt werden, die als wesentliche Schlüsselqualifikationen eines Trainers gelten.

Wir sollten, auch wenn die APO gerade neu überarbeitet wurde, den Mut haben, das ganze **System unserer Trainerausbildung** zu überdenken und neu auszurichten, um unsere so wichtigen **Ausbilder** vor Ort **kompetenter und handlungsfähiger** zu machen. Auch wir Berufsreiter müssen uns dem Auftrag stellen, den unsere Kundschaft deutlich macht: für fast alle Pferdewirte und Pferdewirtschaftsmeister ist die Unterrichtserteilung ein wesentlicher Bestandteil ihres Broterwerbs. Diesem Teil des Berufsbildes wurde zumindest die bisherige Verordnung nicht ausreichend gerecht. Wir werden abwarten, ob und wie die gerade neu verabschiedete Verordnung dem Rechnung tragen wird.

Da ich die Hoffnung begraben habe, dass sich in der Weiterentwicklung der LPO ein **Primat der Ausbildungsforderungen** als Voraussetzung für die Gestaltung des Turniersports wieder findet, bleibt mir nur die Hoffnung darauf,

dass sich neue APO – Regelungen in Zukunft mehr an den Anforderungen der Ausbildung orientieren mögen und nicht durch verbandspolitische Überlegungen ausgehebelt oder verwässert werden.

Ich bin dankbar, dass wir in meinem Heimatverband Personen „mit Stallgeruch“ und eigenem reiterlichem Ausbildungsprofil in verantwortlichen Positionen haben. Das erleichtert mir in meinem Landesverband die Argumentation.

Ich glaube aber auch, dass erkennbare Defizite, wie anfangs aufgezeigt, landesverbandsübergreifend angegangen werden müssen. Die Ansätze müssen zu einem Umdenken führen und in konkrete Maßnahmen münden, die sich in unseren Richtlinien, unserem Regelwerk, unserer Öffentlichkeitsarbeit, aber auch in Initiativkonzepten wie „Vorreiter Deutschland“ wieder finden. Wenn den Trainern nun eine besondere Rolle und Verantwortung zugewiesen wird, müssen wir sie auch mit den Kompetenzen ausstatten, die ihnen das Übernehmen dieser Verantwortung schadlos ermöglicht. Diese Verantwortung den Trainern nur per APO aufzudrücken, reicht nicht aus. Ohne entsprechenden fachlichen und ideellen Rückhalt durch unsere Organisationen würden wir viele Trainer möglicherweise überfordern.

Nur dann, wenn wir alle gemeinsam, ob Reiter, Richter, Ausbilder, Funktionär, Verbandsmitarbeiter oder Fachjournalist, jeder an seinem Platz und in seiner Aufgabe, die von uns allen getragene Ausbildungsphilosophie in Theorie und Praxis konsequent und nachhaltig vertreten, wird sich auch das **Qualitätsniveau der Ausbildung** weiter verbessern und zu einem **Ansehen der Trainer führen**, das sie auf Grund ihrer für den Sport so bedeutungsvollen Tätigkeit auch verdient haben.

Martin Plewa